

hochdeutscher Zeit aus ursprünglich reinem *a* entwickelt. In grammatischer Beziehung ist besonders eine Neuerung zu erwähnen: »mir« für »wir«, das sich durch gegenseitige Angleichung von haben wir, können wir usw. zu habemir, könnemir (genner) auch in einer ganzen Reihe anderer Mundarten entwickelt hat, zuerst als Nebenform

zu »wir« üblich war und später zur Alleinherrschaft kam. Ob auch die sächsische Satzmelodie sehr alttümlich ist, läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen, da die Untersuchungen darüber naturgemäß sehr schwierig sind. Doch scheint sie mir älter als die mehr einförmige neuhochdeutsche Satzmelodie zu sein. *Erich Pagel, Berlin-Adlershof*

Für unsere Büchereien

Panait Istrati

An neuen Romanen und Novellen ist wahrlich in der neuen Bucherzeugung kein Mangel. Eine wahre Hochflut von Neuausgaben der Werke älterer namhafter Schriftsteller ergießt sich ferner über die Lesewelt. Kaum vermögen die Kanäle des Lesebedürfnisses das alles zu fassen, und – Remittenden und Ladenhüter finden sich wohl bei vielen Verlegern in Hülle und Fülle. Gibt es nun wirklich auch so viele *gute*, in den höchsten Bann der Aufmerksamkeit zwingende *Erzähler*? Ich behaupte: Nein. Ihre Zahl ist klein. Unter ihnen, das heißt unter denen, die im laufenden Jahrzehnt aufgetaucht sind, ragt einer um viele Haupteslängen empor: *Panait Istrati*, der Rumäne.

Wer ist das? – so fragen wohl die meisten. Allzuwenig ist er noch bekannt. Kein Geringerer als Romain Rolland hat ihn entdeckt. In dem zuerst veröffentlichten, bei Rütten & Loening in Frankfurt a. M. in deutscher Übersetzung erschienenen Erzählungsband: *Kyra Kyralina* (brotschiert 4 M., gebunden 6 M.) hat Rolland in der Vorrede die Person, das Leben und die sonderbaren Begleitumstände der Entdeckung Istratis geschildert. Unten wird diese Vorrede abgedruckt. Sie gibt die beste Charakteristik Istratis. Ein zweiter Band Erzählungen: *Onkel Angiël* (brotschiert 4 M., gebunden 6 M.) ist ebenfalls bei Rütten & Loening erschienen, ein dritter im Laufe des Jahres 1927 bei Gebrüder Enoch in Hamburg unter dem Titel *Nerrantfoula* (gebunden 5,50 M.). Alle drei Bücher gehören zu dem Stärksten, was ich an Erzählendem und Plastisch-Darstellendem in der Erzählkunst in meiner höchst umfangreichen Lesebetätigung im Laufe eines halben Jahrhunderts kennengelernt habe. Ich empfehle allen unseren Büchereien diese drei Bände zur unbedingten Anschaffung. *Gustav Hennig, Gera*

Vorwort zu »Kyra Kyralina«

Mit besonderer Erlaubnis des Rütten & Loening-Verlages, Frankfurt a. M. Nachdruck verboten.

In den ersten Januartagen 1921 ging mir ein Brief aus dem Krankenhaus in Nizza zu. Er war bei einem Lebensmüden gefunden worden, der sich die Gurgel durchgeschnitten hatte. Es bestand wenig Hoffnung, den Verletzten am Leben zu erhalten. Ich las und war von dem Ausbruch eines Genies erschüttert. Ein sengender Wind, der über die Steppe weht. Das Bekenntnis eines neuen Gorki des Balkans. Es glückte, ihn zu retten. Ich wollte ihn kennenlernen. Ein Briefwechsel entspann sich. Wir wurden Freunde. Er heißt Istrati und ist im Jahre 1884 in Braila geboren. Sein Vater, den er nicht gekannt hat, war griechischer Schmuggler, seine Mutter rumänische Bäuerin, eine prachtvolle Frau, die ihr Leben rastloser Arbeit ihm allein weihte. Trotz seiner Verehrung verläßt er sie mit zwölf Jahren, vom Wandertrieb erfaßt, oder mehr noch aus verzehrender Sehnsucht, das Leben kennenzulernen und – die Liebe.

Zwanzig Jahre irrt er umher, erschöpft sich in schwerster Arbeit, um dann wieder müßig zu gehen, besteht die fetsamsten Abenteuer und Strapazen, von der Sonne verbrannt, vom Regen durchnäßt, obdachlos, von der Polizei gehetzt, hungrig, krank, von Leidenschaften befallen und durch die Not zermürbt. Er betreibt ein Gewerbe nach dem andern: Schankkellner, Kuchenbäcker, Schlosser, Kupferschmied, Mechaniker, Maschinist, Tagelöhner, Schiffslader, Diener, Sandwichman, Schildermaler, Anstreicher, Journalist, Photograph . . . Er mengt sich während einiger Zeit in die revolutionären Bewegungen. Er durchwandert Ägypten, Syrien, Jaffa, Beirut, Damaskus mit dem Libanon, den Orient, Griechenland, Italien, häufig ohne einen Kreuzer in der Tasche; zuweilen hält er sich auf einem Schiff versteckt, wo man ihn unterwegs entdeckt und im nächsten Hafen ans Land setzt. Er ist bis zum äußersten abgeriffen, aber er speichert eine Welt von Erinnerungen in sich auf und täuscht sich oft über seinen Hunger hinweg, indem er sich mit wahrer Gier aufs Lesen verlegt; vor allem liebt er die russischen Meister und die Schriftsteller des Abendlandes.

Er ist der geborene Erzähler, ein Erzähler des Orients, der sich an seinen eigenen Geschichten begeistert und erregt. Und dermaßen läßt er sich davon gefangen nehmen, daß – hat er erst mal eine Geschichte begonnen – niemand, ja er selbst nicht, weiß, ob sie eine Stunde dauern wird oder vielleicht tausendundeine Nacht. Die Donau und ihre Krümmungen . . . Und dieses Erzählergenie ist so zwingend, daß er in dem am Vorabend seines Selbstmordversuches geschriebenen Briefe zweimal seine verzweiferten Klagen unterbricht, um zwei lustige Episoden aus seinem früheren Leben zu erzählen.

Ich habe ihn bestimmt, einen Teil seiner Geschichten niederzuschreiben, und er hat sich dazu entschlossen, ein breit angelegtes Werk zu verfassen, von dem zwei Bände fertig vorliegen. Es ist eine Beschwörung seines Lebens; und das Werk könnte, wie sein Leben, der Freundschaft gewidmet sein: denn sie ist die heilige Flamme in diesem Menschen. Immer wieder macht er halt auf seinem Wege und gedenkt derer, die ihm begegnet sind, sucht hinter das Rätsel jedes einzelnen Schicksals zu dringen. So gestaltet sich jedes Kapitel des Romans zu einer Novelle; drei oder vier dieser Novellen aus den mir bekannten Bänden sind der russischen Meister würdig. Von diesen unterscheidet er sich durch sein Temperament und die glutvolle Atmosphäre, die gesunde Denkweise, eine tragische Heiterkeit, jene Freude am Erzählen, die die bedrückte Seele befreit.

Man bedenke, daß der Mann, der diese Seiten in so beschwingter Sprache geschrieben hat, erst vor sieben Jahren allein Französisch zu lernen begann, indem er unsere Klassiker las.

Romain Rolland